

## **Appell gegen Prostitution**

Kennen sie jemanden, der ins Bordell geht? – Ich auch nicht. Jedenfalls niemanden, der es zugibt und davon erzählt. Komisch, eigentlich. Denn irgendwo müssen sie doch sein, die 1,2 Millionen Männer, die nach der Statistik jeden Tag in Deutschland ins Bordell gehen. 18% der erwachsenen Männer sollen das regelmäßig tun, also einer von fünf.

Sie werden sich nicht wundern, dass ich Prostitution menschenunwürdig finde: für die beteiligten Frauen und für die Männer auch. Ich glaube, dass Gott beide, Männer und Frauen, nach seinem Bild geschaffen hat. Kann man so ein weibliches Bild Gottes dann kaufen und benutzen, wie man ein Stück Seife kauft und benützt, damit man sich hinterher wohler fühlt? Womöglich eine Frau, die von kriminellen Menschenhändlern und Zuhältern dazu gezwungen wird? So darf man mit einem Bild Gottes nicht umgehen, finde ich. Das ist eine Lästerung Gottes. Unwürdig finde ich es auch für die Männer: die kaufen eine Frau, damit sie mit ihnen schläft und so tut, als ob sie das schön findet. Dabei wissen die Freier sehr gut: Ohne Geld würde die Prostituierte das nicht tun. Ob das wirklich Spaß macht?

Ich habe deshalb Sympathie für Alice Schwarzer und ihren Appell gegen Prostitution, den viele prominente Männer und Frauen unterschrieben haben.

Aber ich sehe auch: Wenn man die Prostitution verbietet, dann gerät sie noch weiter ins Verborgene, wo gar nichts mehr zu kontrollieren ist. Dann steigt die Kriminalität und es gibt kaum eine Möglichkeit, die Frauen zu schützen. Deshalb hat man ja vor 11 Jahren die Prostitution in Deutschland legalisiert. Geholfen hat das Gesetz allerdings nur den Bordellbetreibern. Den Zwangsprostituierten hat es nichts genützt. Sie stehen auch in diesem Winter wieder leicht bekleidet an den Straßenrändern und warten die ganze Nacht auf Kundschaft. Andererseits gibt es Prostituierte, die sagen, dass sie sich freiwillig für diesen Beruf entschieden haben und den in einem freien Land auch ausüben wollen. Es gibt anscheinend Triebe und Bedürfnisse und Geschäftsmodelle, denen kann man mit Verboten nicht beikommen, ob mir und Ihnen das gefällt oder nicht. Prostitution lässt sich nicht so einfach verbieten. Die Welt ist nicht das Paradies.

Aber viele Frauen und Männer wollen sich nicht damit abfinden, dass es Prostitution schon immer gegeben hat. Und dass man nichts machen kann gegen kriminelle Verhältnisse in den Puffs und auf dem Straßenstrich.

Was aber kann man tun? Das Prostitutionsgesetz nachbessern, Möglichkeiten schaffen, die Bordelle besser zu kontrollieren, um Menschenhandel und Zwangsprostitution aufzudecken. Den Zwangsprostituierten, die aus dem Ausland hierher verschleppt wurden, muss man möglich machen auszusteigen. Sie muss man schützen vor Ihren Zuhältern. Da wird hoffentlich von der neuen Regierung sehr bald ein neuer Gesetzentwurf vorgelegt.

Aber vor allem, finde ich, muss man mit den Männern reden, mit den Jungs vor allem: Sie fragen – findet ihr das gut? Mit einer Frau zu schlafen, die für Geld so tut, als ob sie das gut findet? Ist das wirklich so männlich,

wie manche glauben? Oder ist das eigentlich eher ein bisschen dürftig und armselig? Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen geben gute Freunde, das lässt sich nicht bei Prostituierten kaufen.

Natürlich ist das schwierig, mit Jungs über dieses Thema zu reden. Aber man muss sie ja nicht anpredigen mit moralischen Ermahnungen. Vielleicht können Eltern, Lehrer, Jugendleiter und auch die Medien ihnen klar machen: Sex ist was Schönes. Ich würde auch sagen: eine gute Gabe Gottes. Richtig schön und aufregend ist es dann, wenn man sich gegenseitig damit eine Freude machen kann. Gerne und mit Genuss für beide. Denn dann ist Sex nicht bloß ein verlogenes und womöglich gewalttägliches Theater – sondern die schönste Nebensache der Welt.

Wenn sie mit mir über den Appell gegen Prostitution reden wollen, können Sie mich in den nächsten zwei Stunden anrufen. Ich bin zu erreichen unter 0711 / 2227683. Ich wiederhole: 0711 / 2227683. Oder diskutieren Sie mit, auf Facebook unter „deutschlandradio.evangelisch“.